

Der Edelsteinschnitt

Es ist ein großer Fehler, daß sich der Glasschnitt, der sowohl in der Antike als auch im mittelalterlichen Orient sowie schließlich in der deutschen Renaissance vom Edelsteinschnitt ausging, von diesem wieder sehr beträchtlich entfernt hat. Ganz andere Kräfte sind heute in der Regel auf dem einen oder auf dem anderen Gebiete tätig, und nur in Ausnahmefällen kann man noch die Personalunion von Edelstein- und Glasschneider in unseren Tagen feststellen. Beiden Teilen gereicht dies nicht zum Vorteil. Der Steinschneider, der sich nicht auch mit dem Glasschnitt befaßt, verliert die große Perspektive, da der vorwiegend kleine Maßstab seiner Arbeiten ihn immer mehr zum sorgsamem Tüfteln oder gar nur zur geleckten Sauberkeit verleitet, während der Glasschneider, je weiter er sich vielleicht durch mehrere Generationen vom Steinschnitt entfernt, wieder den soignierten Umgang mit seinem Werkzeug, das ja im allgemeinen dem des Steinschneiders entspricht, verlernt und nur allzu leicht übermäßig robust, trivial oder schleuderhaft wird. Auch die Berührung der beiderseitigen Kulturanschauungen könnte nach beiden Seiten nicht schaden; der vorwiegend in den Residenzen und an den Höfen arbeitende und geschätzte Steinschneider hatte gewöhnlich einen anderen Gesichtskreis als der abseits von den Hauptverkehrsstraßen lebende und wirkende Glasschneider, so daß eine Mischung von äußerer Überkultur und ländlicher Schlichtheit gar nicht von Übel wäre. Es wäre daher empfehlenswert, den Glasschnitt und Edelsteinschnitt wieder einander anzunähern, wie dies in den guten alten Zeiten der Fall war.

Man wird es daher erklärlich finden, wenn ich mich hier auch mit dem Steinschnitt, wenigstens was das letzte Jahrhundert anbelangt, beschäftigen will, zumal uns die Vertrautheit mit